

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1890**

16.11.1890 (No. 92)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-947856](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-947856)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. b. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Dreizehnter Jahrgang.

Nr. 92.

Oldenburg, Sonntag, den 16. November.

1890.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 15. November.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht: mit dem 1. April 1891 den ordentlichen Gymnasial-Lehrer **Kuhlmann** in Oldenburg zum Oberlehrer und den wissenschaftlichen Hilfslehrer **Dr. Bapp** daselbst zum ordentlichen Gymnasial-Lehrer am Gymnasium in Oldenburg zu ernennen.

Ordensverleihung. Nachdem von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach dem Oberjägermeister und Kammerherrn **Baron v. Beaulieu-Marcconay** zu Cutin das Großkreuz des Großherzoglich Sächsischen Ordens der Wachsamkeit oder vom Weißen Falken, und dem Kammerherrn **Freiherrn v. Kössing** in Oldenburg das Comthurkreuz desselben Ordens verliehen worden, haben Seine Königliche Hoheit der Großherzog die erbetene Erlaubniß zur Annahme und Anlegung dieser Decorationen zu ertheilen geruht.

Seine Königliche Hoheit unser allverehrter **Erbgroßherzog Friedrich August** begehrt am morgenden Sonntag, den 16. November, den frohen Tag seines Geburtstages, und tritt damit in sein 39. Lebensjahr. Wir verfehlen nicht, Seiner Königlichen Hoheit zum Eintritt in dies neue Lebensjahr mit dem aufrichtigen Wunsche eines stillen Wohlergehens von ganzem Herzen zu gratuliren und bitten zu dem Allmächtigen, daß er Seine Königliche Hoheit und Seine Familie sowie das ganze Großherzogliche Haus schützen und segnen möge immerdar. Das walte Gott!

Zu Ehren des am morgenden Sonntag stattfindenden Geburtstages Seiner Königlichen Hoheit des Erbgroßherzogs werden dem hohen Geburtstagskinde am morgenden Vormittag **Morgenmusik** anbringen: 1. das Trompetercorps des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19 unter Leitung des Stabstrompeters **Herrn Feuke**, 2. die Kapelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 unter Leitung des Musikdir. **Herrn Hüttner**, und 3. ein aus 4 Mitgliedern der Großherzoglichen Hofkapelle bestehendes Cornet-Quartett.

Hohe Auszeichnung. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben dem Dichter der „Stedinger“, **Herrn Georg Nuseler**, in Anerkennung seines Dramas am heutigen Tage eine Brillantnadel mit dem Namenszuge übersenden lassen.

Beauftragt. Der Bezirksfeldwebel **Dierking** in Oldenburg ist mit der Wahrnehmung des Dienstes eines zweiten „Gerichtsvollziehers“ bei dem Großherzoglichen Amtsgerichte Oldenburg vom 1. Dezember d. J. an beauftragt.

Groß. Theater. In nächster Woche findet nunmehr das mit Spannung erwartete Gastspiel des **Herrn Friedrich Haase** statt. Der berühmte Darsteller wird in folgenden Stücken auftreten: Dienstag, den 16. November: „Oliver Cromwell“. Donnerstag, den 20. November: „Das Fräulein von Seiglière“. Freitag, den 21. November: „Marcel“, „Marienbommer“ und „Eine Partie Piquet“. Es dürfte überflüssig erscheinen, über die hervorragenden Leistungen des **Herrn Haase** noch viel Worte zu verlieren, da dieselben hinreichend bekannt sein dürften. Ohne Zweifel stehen den Theaterbesuchern infolge dieses Gastspiels sehr interessante und genussreiche Abende bevor und werden daher sicher auch ausverkaufte Häuser zu erwarten sein.

Die in voriger Woche vom Schwurgericht **Verurtheilten**, darunter auch die zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilte **Meta A. A. A.**, welche ihr 3 Monate altes Kind ermordete, sind gestern morgen per Bahn nach der Strafanstalt in Wechta geschafft worden, wo sie die ihnen zuerkennende Strafe abzuhängen haben. Die Naschen, welche fast unausgesetzt weint, scheint ihre That zu bereuen. Der zum Tode verurtheilte **Mörder A. A. A.** befindet sich selbstverständlich noch hier, da erst höhern Orts entschieden werden muß, ob das erkannte Todesurtheil vollstreckt werden

oder im Wege der Gnade Umwandlung desselben in lebenslängliche Zuchthausstrafe eintreten soll. Sollte das Todesurtheil zur Vollstreckung gelangen, so würde natürlich die Hinrichtung des Mörders im Hofe der hiesigen Gefängnisanstalt stattfinden haben.

Öffentliche Vorträge. Auf Ersuchen des Vorstandes des Evangelischen Bundes werden die Herren Regierungsrath **Dr. Kollmann**, Gymnasial-Oberlehrer **Dr. Kamp** und Konsistorialrath **Dr. Niemann** in Münster im laufenden Winter je einen öffentlichen Vortrag halten. Der erste dieser Vorträge wird von **Herrn Regierungsrath Dr. Kollmann** am nächsten Mittwoch, den 19. November, präcise Abends 7 Uhr im großen Unions-Saale über „die französische Revolution und die Kirche“ gehalten werden. Die Mitglieder des Ev. Bundes und alle Freunde der evangelischen Sache, Damen und Herren, werden zu zahlreichem Besuche freundlichst eingeladen. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Der hiesige **Obst- und Gartenbau-Verein** feierte am vorigen Mittwoch in seinem Vereinslokal bei **Herrn Hofstraiter Andreae** auf dem Damm in Form einer sog. „Kartoffelprobe“ sein diesjähriges Stiftungsfest. Nachdem der Festlichkeit eine kurze Vereinsversammlung, in welcher 9 neue Mitglieder aufgenommen wurden, und der Schriftführer des Vereins in einem kurzen Vortrage u. A. eines neuen Fruchtstrauchs („Junibere oder Felsenbirne“) gedacht, vorausgegangen war, nahm das Fest seinen Anfang damit, daß der Vereinsvorsitzende, **Herr Hofgarten-Inspector Dhrt**, die erschienenen Damen und Herren freundlichst begrüßte und allerseits guten Appetit wünschte. Die sehr geschmackvoll decorirte Festtafel mit schönen Blumen in Töpfen (wahrhaft prächtvollen Alpenveilchen zc.) hatte das Vereinsmitglied **Herr Kunst- und Handelsgärtner Supler** in sehr freundlicher Weise bewerkstelligt. Die Zubereitung des vom Vereinswirth **Herrn Andreae** gelieferten Abendessens in 4 Gängen war eine sehr vorzügliche und fand allgemeine Anerkennung. Unter Trinksprüchen und interessanter Unterhaltung verließ das Fest in angenehmster Weise. Den ersten und Haupt-Trinkspruch brachte der Vorsitzende des Vereins, **Herr Hofgarten-Inspector Dhrt**, auf den hohen Protector des Vereins, Seine Königliche Hoheit unser allverehrter Großherzog und das ganze Großherzogliche Haus aus, bei welcher Gelegenheit der Herr Redner dem Verein aufs Neue die freundliche Theilnahme machte, daß Seine Königliche Hoheit der Großherzog unausgesetzt mit größtem Interesse die Bestrebungen des Vereins, Förderung des Obst- und Gartenbaues, verfolge. In das von dem Herrn Redner am Schluß seines Vortrages ausgebrachte Hoch stimmte die Festversammlung drei Mal begeistert ein. Gegen Mitternacht trennte sich die Versammlung in dem Bewußtsein, einen zwar einfachen, aber doch sehr interessanten und angenehmen Abend verlebt zu haben.

Der hiesige unter Leitung des **Herrn Kammermusiker Kuffner** stehende Männergesangsverein „**Sängerbund**“ feierte am vorgestrigen Mittwoch unter zahlreicher Theilnahme im Saale des Oldenburger Schützenhofs sein Jahressfest. Die verschiedenen, zum Theil ganz ausgezeichneten Gesangsvorträge, welche die bedeutende Leistungsfähigkeit des Vereins aufs Neue konstatariren, fanden großen Beifall. Ein solenner Ball brachte die prächtig verlaufene Festlichkeit zu einem durchaus befriedigenden Abschluß.

Großherzogliche Hofkapelle.

Freitag, den 14. November:

Erstes Abonnements-Concert.

Solo-Violine: **Herr Hofkapellmeister R. Sahla** aus Büdaburg.

Mit dem gestrigen ersten Abonnements-Concert wurde der Reigen des dieswintlichen Concert-Cyclus der Großherzoglichen Hofkapelle unter Leitung des **Herrn Hofkonzertmeisters Manns** eröffnet, und wie wir gleich hier vorweg bemerken wollen, mit gutem Erfolg. Ueber dem Ganzen schwebte der Geist **Dieterichs**.

Eröffnet wurde das Concert mit der Wiedergabe der prächtvollen Ouverture zu dem Festspiel „**König Stephan**“

von **Beethoven**, welche vom Orchester trefflich executirt wurde. Darauf folgte: „Concert“ für die Violine (Nr. 4 D-dur) von **Mozart**, ausgeführt von **Herrn Hofkapellmeister Sahla**. Derselbe brachte dann ferner noch zu Gehör: „Adagio“ aus dem G-moll-Concert von **Bruch**, und „Zapatendo“ von **Sarasate**. **Herr Sahla** ist vielen unserer Concertbesucher nicht unbekannt, da derselbe schon mehrere Male hier gewesen und uns mit seinem schönen Violinspiel erfreut hat. Er rangirt ohne Zweifel zu den ersten Geigenpielern der Gegenwart und werden seine Leistungen nur von Wenigen erreicht. Sein prächtvoller großer Ton, sein seelenvoller und durchgeistigter Vortrag sowie seine virtuose Technik in höchster Potenz stellen ihn neben die Herren im Geigenpiel, wie **Joachim**, **Wilhemi** u. s. w., und war es daher auch kein Wunder, daß seine gestrigen Vorträge mit stürmischem Applaus ausgezeichnet wurden. Ganz besondere Glanzpunkte von ihm waren die Wiedergabe des zweiten Satzes im **Mozart'schen Concert** und des **Adagio** aus dem **Bruch'schen G-moll-Concert**.

Der erste Theil des Concerts brachte dann noch „Serenade“ für Streichinstrumente in 2 Sätzen („Dämmerung“ und „Ständchen“) von **Manns**. Es sind dies zwei ganz reizende Stücke und besonders das erste von unvergleichlich schöner Klangwirkung. Dieselben wurden unter der Leitung des **Herrn Componisten** ausgezeichnet gespielt und erzielten züchtallosen Beifall.

Den zweiten Theil und Schluß des Abends bildete, wie üblich die Aufführung einer Symphonie, und zwar diesmal der Symphonie „**Ocean**“ von **Rubinstein**. Diese Symphonie ist ein merkwürdig großartiges Werk, das anfänglich ebenso warme Verehrer als heftige Gegner hatte. Die Ansichten haben sich aber inzwischen geklärt. Daß **Rubinstein** zu den größten musikalischen Erfindernaturen der neueren Zeit gehört, kann nicht bestritten werden, und beweist dies gerade ganz besonders der erste Satz der **Ocean-Symphonie**. Es ist dies ein hochgeniales reiches Tonstück, von mächtiger Stimmung getragen, in großem Zuge entworfen, mit glücklichen, eigenthümlich anschaulichen Musikgedanken dargestellt, die erst erwartungsvoll leise aufplattern und dann in der prangenden Pracht des Orchesters vorüberziehen. Schließen sich dann die beiden mittleren Sätze dem ersten durchaus würdig an, so ist dann wieder im letzten Satze namentlich das Finale groß und erhaben gedacht, wenn auch die poetischen Intentionen musikalisch nicht so verkörpert worden sind, als im ersten Satze. Im Ganzen genommen haben wir hier also ein musikalisches Werk vor uns, das nicht nur großartig gedacht, sondern auch ausgeführt ist, und daher hohe Bewunderung verdient. Das Orchester hatte das schwierige Werk sorgfältig einstudirt und brachte dasselbe zu einer vorzüglichen Aufführung; den damit den Hörern bereiteten hohen Kunstgenuß belohnten dieselben durch reichen Applaus.

Ausloosungen

bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

Anleihe des Amtsverbandes Damme. Zwölfte Ausloosung vom 18. October 1890. Gezogen sind die Nummern: 89, 120, 164, 200, 201, 246, 311, 317, 370, 387, 458, 462, 497, 529, 550, 560. Die Einlösung geschieht vom 1. Mai ab bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank in Oldenburg Restant: Nr. 380, fällig seit dem 1. Mai 1890.

Briefkasten.

Artikel „**Offener Brief**“ mußte für die nächste Nummer zurückgelegt werden, bitten also bis dahin um Geduld. Freundlichen Gruß!

Berichtigung.

In dem Artikel „**Pastor von Bobelschwing**“ in voriger Nummer hat sich leider ein sinnentstellender Druckfehler eingeschlichen. Es muß nämlich Zeile 44 von oben statt „**Ungebürde**“ heißen „**Ungebürde**“.

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliche Gemädegalerie.

Geöffnet:

Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr.
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

Hierzu als Sonntags-Beilage „**Neue Gartenlaube**“ Nr. 46.

Deutschland und Italien.

Die Zusammenkunft, welche die leitenden Staatsmänner Deutschlands und Italiens, Caprivi und Crispi, in Mailand mit einander gehabt haben, hat nach allen aus Italien gelangten Nachrichten einen so herzlichen Charakter an sich getragen, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden durch das Band der gemeinschaftlichen Interessen an einander geknüpften Nationen nicht nur nicht unverändert geblieben, sondern wesentlich befestigt worden sind. Dieser Erfolg drückt sich nicht nur in den Gunstbezeugungen, die dem deutschen Reichskanzler von Seiten des italienischen Hofes erwiesen, sowie in den großartigen Huldigungen, die demselben von allen italienischen Volksschichten bereitet worden, sondern nicht minder in dem Ton und der Haltung aus, welche die französischen Blätter gegenüber jener Zusammenkunft in Mailand und Monza annehmen.

Die Befriedigung, die in den maßgebenden Kreisen Italiens über die Ergebnisse der Begegnung herrscht, läßt keinen Zweifel darüber bestehen, daß der Bündnisvertrag Italiens mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn, welcher 1882 abzuschließen, wieder erneuert werden wird, wenn dies nicht bereits schon geschehen sein sollte. Italien würde Deutschland freilich auch ohne Vertrag in einem Kriege mit Frankreich und Rußland Heeresfolge leisten, denn ein Sieg jener beiden Mächte über Deutschland würde das Gewicht der italienischen Nation im Rat der Völker gewaltig herabmindern, aber die Erneuerung des Dreibundes vor den Augen Europas wird doch nicht verfehlen, auf die Bevölkerung der im Dreibund vereinigten Staaten wie des übrigen Europas einen mächtigen Eindruck zu machen.

Es ist ja richtig, was die französischen und russischen Zeitungen sagen, daß durch die Mailänder Konferenzen an der europäischen Lage nichts geändert worden, aber eben in dieser Thatsache, daß die Hoffnungen, welche die Radikalen und Irredentisten in Italien, sowie die übrigen Feinde des Dreibundes in Europa, an die Sprengung des letzteren geknüpft, zum Scheitern gebracht worden, liegt die Bedeutung jener Konferenzen.

Daß die Lage in Europa jetzt so durchaus friedlich sich gestaltet hat, wie selten zuvor, ist allein schon ein hoher Gewinn. Wer aber wollte nicht hoffen, daß infolge der Mailänder Zusammenkunft die Handels- und Verkehrsbeziehungen Deutschlands und Italiens zu einander sich in Zukunft noch wesentlich verbessern werden. Beide Regierungen, die deutsche wie die italienische, waren längst beflissen, in dem gegenseitigen Verkehr wesentliche Handelsvereinfachungen einzutreten zu lassen, jetzt, wo die schutzöllnerischen Bestrebungen in Frankreich zur Geltung gekommen sind, welche die italienischen Handelsinteressen schwer geschädigt werden, ist der Augenblick gekommen, das, was längst geplant und in Mailand unfehlbar zur Besprechung gekommen ist, mit Thatsache in Angriff zu nehmen und zum Wohl der beiden, eng mit einander verbundenen Nationen zur Ausführung zu bringen. Unter welchem Gesichtspunkt man daher auch die Zusammenkunft in Mailand betrachten mag, unter demjenigen der speziellen deutsch-italienischen wie der allgemein europäischen Interessen, so darf man mit Befriedigung auf dieselbe zurückblicken.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Nachstehendes Rundschreiben des Reichstagspräsidenten ist an die Mitglieder des Reichstags ausgegeben worden: „Die Herren Kollegen werden ergebenst benachrichtigt, daß der zur Zeit vorhandene Mangel entsprechenden Beratungsmaterials, sowie die gebotene Rücksicht auf die Arbeiten der seit dem 5. d. M. wieder zusammengesetzten achten Kommission zur Vorberatung des Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung, die Festsetzung einer Plenarsitzung unmittelbar nach dem Ablauf der Vertagung des Reichstags nicht gestattet. Von der Anberaumung der voranstehend in der Zeit zwischen dem 25. und 27. November, spätestens am 2. Dezember stattfindenden nächsten Plenarsitzung werde ich sofort nach meiner Entschließung den Herren Mitgliedern des Reichstags Kenntnis geben. Der Präsident des Reichstags. von Levetzow.“

Der preussische Landtag ist am 12. November durch den Kaiser und König in Person eröffnet worden. Wie aus der Thronrede ersichtlich ist, wird sich der Landtag

mit einer durchgreifenden Verbesserung des Systems der direkten Steuern zu beschäftigen haben, außerdem soll ihm ein Gesetzentwurf zugehen, der die bestehende Klassensteuer mit der klassifizierten Einkommensteuer vereinigen und die Steuererträge zweckmäßiger gestalten soll. Auch die Ausdehnung der Erbschaftsteuer ist in Betracht gezogen. Durch einen neuen Entwurf über die Gewerbesteuer soll dem Betriebs-Ertrage selbst ohne Rücksicht auf die Betriebsarten und örtlichen Einteilungen mehr Rechnung getragen werden. Das Ziel aller dieser Gesetzentwürfe ist eine gerechtere und gleichmäßigere Veranlagung der direkten Steuern und im Zusammenhang damit eine verhältnismäßige Entlastung der kleineren und mittleren Einkommen und gewerblichen Betriebe. Es wird in der Thronrede ferner ein Gesetzentwurf betreffend gerechte Verteilung der Volksschullasten in Aussicht gestellt und im Anschluß an diesen sollen auch außerdem die Verhältnisse der mittleren Schulen in betreff der Pensionsansprüche der Lehrer geregelt werden. Die Landgemeinde-Ordnung, insbesondere in den östlichen Provinzen soll einer Reform unterzogen werden, ebenso sollen die Vergebungsverhältnisse den Bedürfnissen nach umgestaltet werden. Des weiteren handelt die Thronrede von einer Vollständigung und besseren Ausrüstung des Staatsbahnenetzes, von einer Neuordnung der Gewerbeinspektion, Vorlegung des Entwurfs einer Städteordnung für Wiesbaden und schließlich mit der Versicherung freundschaftlicher Beziehungen zu allen auswärtigen Staaten und mit dem Vertrauen auf die fernere Erhaltung des Friedens.

Wie verlautet, sollen die preussischen Minister Miquel und Bötticher beabsichtigen, auf eine Herabsetzung der Getreidezölle hinzuwirken. In einer Unterredung mit einem süddeutschen Stadtverordneten und früheren Parlamentarier betonten beide Minister, es stehe vollständige Aufhebung der Viehsperre und eine Herabsetzung der Getreidezölle auf 3 Mk. 50 Pf. bevor, angenommen sei Rußland, doch auch gegenüber Rußland sei Bereitschaft zu Zugeständnissen vorhanden, wenn Gegenleistung bei den Industriezöllen erfolge.

Auf seiner Rückreise nach Afrika wird Reichskommissar Major von Wismann vielleicht, wie der „Köln. Ztg.“ geschrieben wird, einige Tage in Kairo verweilen. Für Erörterungen über seine demnächstigen Aufgaben und seine späteren Wünsche ist vor der Hand kein Anlaß mehr vorhanden, zumal er sich selbst darüber geäußert und bestätigt hat, daß seine Stellung bis Ende März unverändert bleibt und andre künftige Bestimmungen vorbehalten sind. Nach jener Seite Wünsche zu äußern, war ihm gewiß gestattet, und zu einem Widerspruch war kein Anlaß vorhanden. Daraus konnten auch nach außen hin Mißverständnisse entstehen. Fremde Zeitungen wußten sogar zu erzählen, Wismann werde später in den Dienst des Kongofaates treten, was selbstverständlich vollkommen unbegründet war und der Richtigstellung in Blättern, die Beziehungen zu der Kongoregierung haben, entbehren konnte. Major von Wismann hat, wie glaubwürdig verlautet, im vollkommenen Einvernehmen mit den leitenden Kolonialkreisen Berlin verlassen, und daselbe wird auch zweifellos weiterhin gewahrt bleiben.

Wie verlautet, soll die deutsche Regierung beabsichtigen, die vom Reichskommissar für Ostafrika auf eigenen Namen angeworbene Schutztruppe in eine kaiserliche Truppe umzuwandeln und die von ihm aus Reichsmitteln beschaffte Flottille beizubehalten und der kaiserlichen Marine anzuschließen. Für die Civilverwaltung, bei welcher zunächst auf eine Mitwirkung von Offizieren und Mannschaften der vorerwähnten Truppe nicht verzichtet werden kann, ist ein Gouverneur mit dem erforderlichen Beamtenpersonal in Aussicht genommen. Zu den dazu nötigen Summen wird ein Beitrag der ostafrikanischen Gesellschaft hinzukommen, sowie der Ertrag der lokalen Steuern, über deren Feststellung der Bericht des nach Ostafrika entsendeten Freiherrn v. Soden entscheiden soll.

Eine größere Anzahl deutscher Blätter hat dem Reichstag eine Petition um Ermäßigung der Gebühr für an Zeitungen gehende Depeschen und um Bewilligung eines Vorrangs bei der Beförderung solcher Depeschen unterbreitet. Die Petenten weisen darauf hin, daß vor einigen Jahren die Telegramm-Gebühr in Deutschland für alle Depeschen mit über 20 Worten erhöht worden ist. Ein Telegramm von 50 Worten, welches früher 2,70 Mk. kostete,

kostet jetzt 3 Mk. und ein Telegramm von 100 Worten statt 5,20 Mk. nunmehr 6 Mk., also 80 Pf. mehr. Die Reichspostverwaltung hat die Maßregel noch dadurch verschärft, daß sie die Pfennigbeträge auf durch die Zahl 5 teilbare Beträge aufrechnen läßt. Die hieraus sich ergebende Verteuerung ist eine sehr bedeutende: eine Zeitung, welche z. B. monatlich 1000 Mark an Telegraphenkosten für ihren deutschen Dienst zahlt, hat eine Mehrausgabe von weit über 100 Mk., unter Umständen bis zu 150 Mk. zu tragen. Die Verteuerung trifft fast ausschließlich die Presse und die Verringerung des Telegrammtarifs stellt sich demgemäß als eine neue empfindliche Zeitungssteuer dar. Während jedoch solcher Gestalt in Deutschland eine Verkehrserschwerung durch Verteuerung der Telegrammgebühren eingetreten ist, weitestens die meisten Nachbarstaaten in der Begünstigung des Zeitungswesens durch Herabsetzung der Gebühr. Es kann demnach, nach dem Erachten der Petenten, als keine unbillige Forderung betrachtet werden, wenn verlangt wird, daß die Wortgebühr für eine Zeitungs-Depesche, sei sie politischen oder sonstigen zur Veröffentlichung bestimmten Inhalts, von 6 auf 3 Pf. herabgesetzt werde, wobei dann das Aufrechnungsverfahren und die Mindestgebühr von 60 Pf. beibehalten werden könnte. Für den letztern Betrag würde jede Preis-Depesche dann allerdings 20 Worte statt 10, wie bisher, enthalten können. Die Petenten sind auf Grund der bisherigen Erfahrungen überzeugt, daß die Telegraphenverwaltung keinen Anfall zu beklagen haben würde, daß im Gegenteil trotz der vielleicht notwendig werdenden vermehrten Einstellung von Telegraphenbeamten der Betriebsüberschuß sich noch erhöhen würde.

Der Gouverneur von Helgoland, Kapitän zur See Gelfer, hat den Helgoländer Lootsen eine Mitteilung zugehen lassen, derzufolge diejenigen Lootsen, die während eines Krieges Lootsendienste in der deutschen Marine verrichten wollen, sich auf einige Zeit einer weiteren Ausbildung in der deutschen Marine zu unterziehen haben.

Bis Ende Oktober 1890 sind an Reichsmünzen unter Abzug der wieder eingezogenen Stücke folgende Beträge ausgeprägt worden: An Doppelkronen 1 964 674 Mk., an Kronen 488 820 050 Mk., an halben Kronen 27 960 125 Mk., an silbernen Fünfmarsstücken 74 096 645 Mk., an Zweimarsstücken 104 956 564 Mk., an Einmarsstücken 178 982 738 Mk., an Fünfzigpfennigstücken 71 483 519 Mk., an Zwanzigpfennig-Stücken 25 714 775 Mk., an Nickelmünzen 40 053 273 Mk., in Zwanzigpfennigstücken, 28 051 213,90 Mk. in Zehnspfennigstücken, 13 645 590,55 Mk. in Fünfspfennigstücken; an Kupfermünzen 6 213 278,52 Mk. in Zweipfennigstücken, 5 098 382,26 Mark in Einpfennigstücken.

Oesterreich-Ungarn. Wie aus Wien berichtet wird, rüstet die argentinische Regierung, welche regen Anteil an dem Schicksal Johann Drichs nimmt, zwei Expeditionen aus, die ihn aufsuchen werden, eine zu Schiff an der Küste und auf hoher See bis zum Kap Horn, die andre zu Land und auf den Inseln, wo sich die Schiffbrüchigen möglicherweise aufhalten. Nach privaten Mitteilungen zu schließen, soll Kaiser Franz Josef die Kosten der Expeditionen bestreiten.

Niederlande. Der Zustand des Königs von Holland ist anhaltend ein sehr ungünstiger. Die Nahrung wird ohne Bestimmung genommen. Der wenige Schlaf wird wiederholt durch Unruhe gestört, wodurch der Kranke unter dem Druck beängstigender Gefühle fortwährend bald das Bett verlassen will, bald wieder nach demselben verlangt.

Frankreich. In Pariser militärischen Kreisen beschäftigt man sich angelegentlich mit der Errichtung eines 20. Armeekorps, das seinen Sitz in Paris haben und aus den 12. Regimentern der Marine-Infanterie gebildet werden soll.

In französischem Ministerrat unterzeichnete Präsident Carnot einen Erlass betreffend die Legung und den Betrieb eines zweiten telegraphischen Kabels zwischen Calais und der dänischen Insel Fanö.

Portugal. Nach in Lissabon eingetroffenen Nachrichten hat das französische Packetboot „Dresil“ Rio de Janeiro mit einem von patriotischen Portugiesen in Brasilien gebildeten aus 200 Mann bestehenden Bataillon verlassen. Dasselbe wird dem König von Portugal als Verstärkung der portugiesischen Truppen in Ostafrika zur Verfügung gestellt.

Rußland. Der „Post“ zufolge ist in den höheren Re-

Feuilleton.

Käthe.

(Fortsetzung.)

Sie starrte in die Tiefe, wie lachte und lockte es ihr entgegen, wie schön mußte es dort unten sein — am Grund zu liegen still und starr, wie lindend die dumpfe Schwere, die ihr das Haupt betäubte, wie eine Last bedrückte. So seltsam war's ihr zu Mut, ihr schien es, als fireckten sich Geisterhände hervor, aus der goldstrahlenden Tiefe ihr winkend und leise Stimmen murmelten: „komm, komm,“ tiefer neigte sie lauschend ihr Ohr — so süß klang es, so lockend.

„Ich komme, ich komme!“

„Fräulein! Um Gotteswillen, Fräulein, was thun Sie?“

Die kräftigen Arme eines jungen Mannes, dessen etwas schleppender Gang ein Stock unterstützte, riß das schon halb bewußtlose junge Mädchen von dem Teichrand hinweg.

„Erkennen Sie mich nicht?“ fragte er, als Franziska ihn groß und wirr anstarrte. „Ich bin Bruno Kern, der Randower Müllersohn. Vor einer Stunde langte ich, von meiner Wunde geheilt, bei meinen Eltern an und zu meinem Jubel vernahm ich, daß auch mein lieber, junger, gnädiger Herr dem Leben erhalten geblieben. Da machte ich mich auf, ihn zu begrüßen und wählte der Kürze halber den Parkweg, es war Gottes Hand, die mich leitete. Fräulein, Fräulein, noch einmal frage ich Sie, was wollten Sie thun?“

„Eine elende, schlechte That, Bruno, eine That, die

mich dem ewigen Gericht als Schuldige überliefert hätte. Der böse Geist, der hinter dem Menschen steht, jeden Augenblick bereit, den Staubgeborenen bei einer Erden-schwäche zu fassen, er hatte sich meiner bemächtigt und meine Sinne getrübt. Nein, nicht von mir werfen will ich mein Dasein in eitlem Jammer, das ich der leidenden Menschheit gelobt. Die Hand Gottes, Du sprichst es aus, Bruno Kern, sie war es, die mich durch Dich vom Abgrund rettete; überwunden ist der Schmerz der Seele, überwunden die furchtbare Versuchung.“

Bruno blickte sich ängstlich um.

„Man kommt!“ sagte er hastig, „ich bitte Sie dringend, lassen Sie sich so nicht finden, Sie sind bleich wie eine Leiche, ein jeder würde aus Ihrem Antlitz lesen, daß etwas Ungewöhnliches hier vorgefallen. Kommen Sie in den Pavillon, sich einen Augenblick zu erholen und Fassung zu gewinnen. Sie bedürfen ihrer, kommen Sie, ich bitte Sie, teures Fräulein.“

Willenlos, wie ein Kind, ließ sich Franziska von dem getreuen Bruno fortziehen; sie fühlte sich einer Dämonmacht nahe, da sie, auf des jungen Mannes Arm sich stützend, den Pavillon betrat und dort, bis zum äußersten erschöpft, auf das kleine Sofa sank.

Näher und näher kamen die Schritte.

Bruno Kern war in nicht geringer Aufregung; wenn man den Pavillon betreten sollte!

Plötzlich schreckte das junge hübsche Mädchen empor; bekannte Stimmen drangen an ihr Ohr, Kurt von Randow und die Baroness Klothilde von Waldingen waren die Kommenden.

Deutlich klang die klare, melodische Stimme des jungen Mannes bis in das Innere des Pavillons.

„Lassen Sie uns hier Platz nehmen, liebe Klothilde,“ sagte er, „ich fühle mich etwas erschöpft und habe Wichtiges mit Ihnen zu reden, ehe mich die Pflicht in den Saal ruft, meine Unterschrift zu dem traurigen Akt zu geben, der meinen Oheim, Hans von Buddendorf, zu den Toten wirft.“

Auf die Bank unter den Fenstern des Pavillons, auf der einst Franziska gesessen, da Werner von Scharwitz ihr Herz und Hand angetragen hatte, ließ sich jetzt das junge schöne Paar nieder, vom goldenen Sonnenschein umwallt.

„Sie sehen, lieber Kurt, ich bin Ihnen willig gefolgt, da Sie mich um eine Unterredung baten, jetzt reden Sie frei und unbekümmert, denken Sie, eine Freundin, eine Schwester sei es, die Ihnen ihre ganze Seele öffnet; denn ich kenne Sie, nichts Böses kann es sein, das sie mir zu vertrauen haben.“

„Sie haben recht wie immer, Klothilde,“ rief Kurt, „ja, gießen Sie Trost und Balsam in mein krankes Herz, daß es sich zu neuem Dasein erschließe.“

„Armer Freund,“ sagte das junge Mädchen leise, „Franziska heißt diese Wunde.“

„Ja, Franziska,“ rief Kurt stürmisch, „Franziska die Vergangenheit, und Klothilde meine Zukunft, aber wie beide Namen sich wie eine magnetische Kette in meiner Seele verknüpften, so kann ich jetzt mich noch nicht des Glückes der Zukunft freuen, ehe ich überzeugt, daß ich mit der Vergangenheit brechen darf. Klothilde, die Tugend, die Aufrichtigkeit sind Sie selber, antworten Sie mir, was wissen Sie von Franziskas Verschwinden?“

Klothilde seufzte. „Was ich nimmer geglaubt, hätte Ihre Mutter selber es nicht angedeutet. Nachdem der

gierungskreisen Petersburgs die Gründung eines besondern Comités für Angelegenheiten des russischen auswärtigen Handels angeregt werden. Ein bezüglicher Plan soll bereits dem Finanzministerium ausgearbeitet und dem Reichsrat vorgelegt worden sein. Der „Swjet“ meint, daß die Gründung eines derartigen Organs mit der ausschließlichen Obliegenheit, für die Entwicklung, Regulierung und den Schutz unseres auswärtigen Handels Sorge zu tragen, einem langempfundnen tatsächlichen Mangel entgegen käme. Während die Konkurrenten Rußlands auf dem Weltmarkt kein Opfer scheuen, ihre Handelsbeziehungen zu festigen, ließ man dem russischen Handel seinen natürlichen Lauf. Die Interessenten an dem auswärtigen Handel, diesem Zweig der Staatswirtschaft, zersplittern sich in verschiedenen Messoren, wie in dem Finanzministerium, den Ministerien der Verkehrswege und der Marine, die jedoch den Mangel eines Spezialorgans, in welchem sich alle den auswärtigen Handel betreffenden Fragen vereinigen würden, nicht ersetzen könnten. Erst durch die einheitliche Thätigkeit einer speziellen Abteilung würde dem fühlbarsten Mangel der gegenwärtigen Lage des Handels abgeholfen werden.

Die Unfallversicherung der Arbeiter wird nun auch in Rußland eingeführt. Sie soll für folgende Berufsclassen obligatorisch gemacht werden: Bergarbeiter, Arbeiter in Steinbrüchen, Salzfabriken, Fabriken und industriellen Betrieben, Eisenbahnen, Dampfern, Werften und Bauern, Grubenarbeiter, ferner bei Gewerben, in denen Dampf oder Elektrizität benutzt wird. Die Werkführer, deren täglicher Verdienst 4 Rubel nicht übersteigt, sind ebenfalls versicherungspflichtig. Die Regierung behält sich vor, gegebenenfalls den Versicherungszwang auf das Post- und Telegraphenpersonal, die Apotheker-Gehilfen und -Schwestern, auf die Arbeiter bei Hafenanlagen und Flußregulierungen und auf die Arbeiter gewisser Hausindustriellen auszudehnen.

Die Generalgouverneure von Warschau und Wilna haben jenseitigen Erlaß veröffentlicht, wonach die weitere Auswanderung der Bauern in nachdrücklicher Weise hintertrieben und die Veräußerung bäuerlicher Güter erschwert werden soll.

In Odesa wird demnächst ein montenegrinisches Generalkonsulat errichtet werden.

Rumänien. Wie rumänische Blätter melden, soll Stambulow angeblich beabsichtigen, demnächst eine Reise behufs Erwirkung der Unabhängigkeit Bulgariens zu unternehmen.

Türkei. Aus Be'grad wird der „Frkf. Ztg.“ geschrieben: Ueber die Ermordung des serbischen Geistlichen Stojan aus Bodgorac bei Ochrida in Mazedonien sind jetzt genauere Mitteilungen eingelaufen, welche von neuem beweisen, wie stark und rücksichtslos Bulgaren und Serben sich in dieser türkischen Provinz bekämpfen. Stojan war Bote serbischer Nationalität und verweigerte als solcher dem durch Verat des Sultans in Ochrida neuernannten bulgarischen Bischof Simeus die Anerkennung. Als der Bischof in der Kirche des Bopon die Antrittsmesse lesen wollte, fand er sie gesperrt, wobei sich der freitbare Bote auf den blumenreichen Patriarchen in Konstantinopel berief, dem er unbedingten Gehorsam schuldig sei. Mit Hilfe türkischer Polizisten ließ man vergangenen Sonntag der bulgarische Bischof die Kirche gewaltthätig öffnen und las eine Messe. Während dessen mußte Stojan, welcher sich in der Nähe des Gotteshauses mit einem Gewehr bewaffnet aufhielt, durch Gendarmen entfernt werden, da man befürchtete, daß dieser Vorkämpfer des Serbentums ein Attentat auf den Bischof beabsichtigte. Drei Tage später wurde er in seiner Wohnung ermordet und furchtbar verstümmelt aufgefunden. Die Serben in Ochrida und Monastir glauben, daß von Bulgaren gedungene Armaten den Mord verübt haben. Die Untersuchung dürfte bei den verrotteten Zuständen in Mazedonien schwerlich etwas zu Tage fördern. Wie beim Konsulmord in Pristina werden jedenfalls wieder einige unschuldige Zigeuner büßen müssen.

Deutschland und Dänemark.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Die Beharrlichkeit, womit die Frage, ob die dänische Regierung die Absicht habe, sich neutral zu halten, wenn Deutschland im Krieg wäre, immerfort besprochen wird, läßt sich wohl nur dadurch erklären,

daß der eigentliche Inhalt dieser Frage ist: Freund oder Feind? So lange dies nicht entschieden, wird von der Entwicklung einer freundschaftlich gestimmten Volksstimmung nicht die Rede sein können. Dadurch erhält denn diese Zukunftsfrage eine hervorragende Bedeutung für die Gegenwart. Der erste, die Haltung Dänemarks in einem europäischen Krieg mitbestimmende Faktor sind die statistischen Heeresverhältnisse und was damit in Verbindung steht. Es war Zeit nötig, sich den durchgreifenden Wechsel der Machtverhältnisse klar zu stellen und den Glauben an den Bestand eines einzigen heer- und flottenstarken Deutschlands zu gewinnen. So lange Aussicht vorhanden zu sein schien, den erlittenen harten Schlag wieder auszugleichen, mußte natürlich die Neigung dazu vorhanden sein; denn auch der kleine läßt nach einer erlittenen Niederlage die Hände nur dann sinken, wenn er muß. Heute aber hat Dänemark gewiß keine Lust, an der Seite selbstständig wohlwollender großer „Freunde“ die Rolle des Zwerges zu spielen, der mit dem Niesen auf Abenteuer ausging, umso weniger, als es in dieser Beziehung bittere Erfahrungen gemacht hat. Der zweite bei der Neutralitätsbestimmung mitwirkende große Faktor ist die Lage und die Beschaffenheit des Landes. Die Karte spricht ja so deutlich, daß es durchaus überflüssig ist, ein Wort zuzufügen. Der dritte maßgebende Faktor, der mit dem zweiten in naher Verbindung steht, ist der im Bau begriffene Nord-Ostsee-Kanal. Dieses Niesenwerk, das einerseits Dänemark eine Gewähr dafür bietet, daß Deutschland keine Eroberungen beabsichtigt, um in Besitz der Wasserstraßen zwischen der Nord- und Ostsee zu kommen, vermindert andererseits sehr erheblich den strategischen Wert Dänemarks, dessen Fahrwasser Deutschland künftig in einem Krieg nicht bedarf. Bisher hat man auf die über alles Maß hinaus geschätzte strategische Bedeutung des Landes, dessen unberechenbare Wichtigkeit für den Krieg gebaut; der Kanal wirkt das Gebäude zusammen. Insbesondere war diese Vorstellung, auch abgesehen vom Kanal, eine Wahnvorstellung. Dänemarks Bedeutung und Stärke lag weniger in dem Besitz der Verbindungsstraßen zwischen zwei Meeren als in seiner Flotte einem flottenlosen Deutschland gegenüber. Jetzt kann Deutschland den Sund und die Belte in der Ostsee sperren, abgesehen von der Unabhängigkeit, die ihm der Kanal gewährt, und die dänischen Inseln wären ihm übrigens nicht länger unerreichtbar. Der vierte mitwirkende Faktor, die nahe Stammverwandtschaft der beiden Völker, ist geschichtlich-ethischer Natur. Der fünfte und letzte große mitwirkende Faktor ist die Rücksicht auf Schweden und Norwegen. Wie sehr man begreift, daß man seine äußere Politik nicht von der dieser beiden Länder trennen kann, zeigt sich diesen Sommer in einer bitteren Zeitungsfehde, welche sich zwischen Kopenhagener und norwegischen Blättern in Anlaß des Kaiserbesuchs entspann. Wir könnten diese Faktoren durch keine vermehren; wir könnten ihre Bedeutung hervorheben durch eine Darstellung möglicher Folgen ihrer Nichtachtung; aber das Angeführte genügt, um darzutun, daß ein dänischer Staatsmann in dem oben beregten Kriegsfall nur dem Neutralitätsgrundsatz folgen kann, wenn er nicht sein Land den Wechselfällen eines unberechenbaren Krieges aussetzen will.

Auswahl und fern.

Ein Mordversuch auf einen der im Dienst der chinesischen Regierung zum Kruppischen Schießplatz entsandten Chinesen von Seiten eines Landmannes hat in Weppen stattgefunden. Die beiden Chinesen lebten seit längerer Zeit bereits in bitterer Feindschaft, angeblich, weil der jüngere raschere Fortschritte in der deutschen Sprache machte. Mit den Worten: „Sie besser deutsch, ich besser schieß n!“ stürzte nun neulich Abend der ältere in das Zimmer seines Kameraden, zog seinen Revolver und feuerte zwei Fehlschüsse auf denselben ab. Der Angegriffene floh auf die Straße, der Verfolger hinterdrein, noch dreimal feuernd. Der fünfte Schuß traf den Chinesen am Ohr. Die Polizei bemächtigte sich gleich des Mordgejagten und berichtete den Vorfalle telegraphisch an die chinesische Gesandtschaft in Berlin. Von der verschollenen „Virgilia“. Nach vorliegender Meldung des „W. T. B.“ sollen an der Magellansstraße Judianer in Uniformen der Besatzungsmannschaften der verschollenen „Virgilia“ gesehen worden sein. Junger Verbrecher. Ein achttjähriger Knabe in Groß-

sanden bei Westerheide hat die vierjährige Tochter des Landwirts Heeren ins Wasser geworfen. Die Wiederaufstehende hat der junge Verbrecher durch Schläge auf den Kopf getödtet.

Eine entsetzliche Katastrophe, welcher sechzig Mann zum Opfer fielen, hat sich im Markte Bistritz an der Waag ereignet. Bei dem Dorfe Orsova ließen sich ungefähr siebenzig Bauern mit Wagen und Pferden über den hochangeschwellenen Strom setzen. In der Mitte des Stromes begannen die stark überladene Fähr zu sinken, und bald schlugen die Wellen über den Unglücklichen, welche ihre Hilfe- und Jammerrufe erlösen ließen, zusammen. kaum fünfzehn Personen vermochten sich zu retten, die übrigen fanden in den Wellen den Tod. Die Schuld an der Katastrophe trifft einzig und allein die Fährleute.

Einsturz. In Prag stürzte dieser Tage das Dachgesims eines Neubaus am Kohlenmarkt ein, durchschlug das Gerüst und führte den Einsturz von vier Stockwerken herbei. Seiber sind unter den zahlreichen Verwundeten auch mehrere Tote zu beklagen.

Eugene Pierre Godard, der bedeutendste Luftschiffer der Jetztzeit, ist am 9. November d. Js. in Brüssel aus dem Leben geschieden. Godard ist 63 Jahre alt geworden.

Großes Eisenbahnunglück. Aus London meldet das „W. T. B.“: Bei Taunton fand vor einigen Tagen ein Zusammenstoß zwischen einem Güterzug und einem Extrazug statt, welcher von Südafrika in London angekommene Passagiere nach Plymouth brachte. Durch den heftigen Zusammenstoß der Maschine brach im ersten Wagen des Personenzuges Feuer aus. Da durch den Anprall, mit welchem die beiden Züge aufeinander fuhren, mehrere Wagen zertrümmert wurden, war es unmöglich, die Reisenden aus den brennenden Trümmern hervorzuziehen, so daß sechs Personen verbrannten; viele Reisende sind schwer verletzt.

Russische Ausweisungen. Wie der „Kur. Warz.“ mitteilt, ist der Obersteiger Sporch, angestellt in den von Krampfassen Bergwerken, preussischer Unterthan, auf Antrag der Bergbehörde, im Verwaltungswege ausgewiesen und zwangsweise über die Grenze gebracht worden. Derselben ist durch die Polizeibehörde der Aufenthalt in Russisch-Polen und Rußland ein für alle mal verboten worden. In mehreren Fabriken in Lodz beschäftigten Meistern, welche deutsche Reichsangehörige sind, ist die Weisung zugegangen, binnen drei Monaten aus ihrer Stellung zu scheiden. An ihre Stelle treten russische Unterthanen.

Der geheimnisvolle Mordanschlag auf den Rektor der Oxforder Universität ist, wie jetzt bekannt wird, von der Hand einer Dame vollführt und die Schuldige selbst bereits verhaftet worden. Dieselbe war mit einem Mitglied des Universitäts-Kollegiums (welcher Herr im Hause der Universität ebenfalls Dienstwohnung hat) verlobt, als dieser plötzlich sich in dem Benehmen gegen seine Braut änderte. Als Grund hierfür erfuhr nun die letztere, daß derselbe seine Liebe auf die Tochter des Universitätsrektors übertragen habe, und um nun von dem scheinbar ihr untreu gewordenen Verlobten Rechenschaft zu fordern, begab sich die Gefrannte an jenem Tage nach besagter Wohnung in dem Universitäts-Gebäude. Als ihr hier bedeutet wurde, daß der betreffende nicht daheim sei, und als sie lange Zeit vergebens im Gaussthor harrte, der Pförtner des Hauses ihr aber den Aufenthalt in demselben verweigerte, beschloß das erregte Weib, bei der Wohnung des Rektors zu klingeln, wo sie nach der Tochter derselben fragte. Als auch diese sich weigerte, die Fremde zu empfangen und letztere ihrer Empörung laut Ausdruck gab, trat der Rektor in die Halle hinaus. Dr. Bright Frank, der die Dame scheinbar nicht gekannt, überredete dieselbe, das Haus zu verlassen, worauf jene trotzdem unter einem Vorwand noch einmal umkehrte, um Schiffe auf den Rektor abzugeben, die diesem in den Unterleib einbrachten. Während Dr. Frank nun in Verhandlung dreier der ersten Aerzte kam, stellte der Polizeichef Head auf telegraphischem Wege alle Versuche an, der entflohenen Attentäterin habhaft zu werden. Am dritten Tage darauf schon begab sich der Beamte, einer Depesche zufolge, in Begleitung des Inspektors Dixon und des Dieners Dr. Brights, der die betreffende zur Stunde der That gesehen, nach London, wo dieselbe in dem unweit gelegenen Brompton ergriffen wurde. Dieselbe leugnet bis jetzt die That, wie sie jede Auskunft über ihre Person verweigert.

Oberleutnant Werner von Scharwitz um ihre Hand geworden, habe sie, seiner Weisung folgend, plötzlich das Schloß verlassen, wahrscheinlich um sich zu seiner in Südfrankreich lebenden Schwester zu begeben. Die ersten Spuren deuteten darauf hin, später seien diese im Gewirr des Krieges verschwunden.“

Wie ein erstickender Aufschrei klang es vom Innern des Pavillons, aber die jungen Leute draußen im Sonnenschein achteten nicht darauf, zu ernst, zu wichtig war ihnen das Gespräch, das ihre ganze Seele erfüllte.

„Ganz recht,“ entgegnete Kurt, „so ward auch ich berichtet, mehr noch, ein Brief Werners, augenscheinlich nach Franziskas Verschwinden gefunden, wurde mir von Pfizner eingehändigt, der mich vollends überzeugen sollte. Und doch, Klothilde, doch vermag ich noch nicht zu glauben. So hold, so treu steht Franziskas Bild vor meiner Seele, daß ich erröte, es mit einem häßlichen Flecken zu belasten. Hören Sie, was ich gethan: In diesem Augenblicke befindet sich ein treuer, ergebener Freund bei der Schwester des Verunglückten, er soll prüfen, er soll forschen; täglich erwarte ich seine Antwort, keiner, selbst meine Mutter weiß nicht, daß ich diesen Schritt gethan.“

„Es ist ein guter Schritt, Kurt,“ rief Klothilde innig, „möge Gott alles zum Guten lenken.“

Der junge Mann preßte warm die Hand der Baronesse. „Sie sind ein edles, gutes Mädchen, Klothilde, nun lassen Sie mich ganz mein Herz ausschütten.“

„Ich höre,“ ein unwillkürliches Erröten überflog die feinen Züge der Baronesse, sie mochte ahnen, was kommen werde.

„Mit Franziska Lanzen seit meiner Kindheit empor gewachsen,“ nahm Kurt von neuem das Wort, „war sie

meine Gespielin, wie es so oft geschieht, auch zuerst der Gegenstand meiner jugendlichen Neigung, ich liebte sie warm und innig und glaubte das höchste Glück zu genießen, wenn es mir vergönnt sei, sie einst meine Gattin nennen zu dürfen. Da wurden Ihre Eltern unsere Gutsnachbarn, Klothilde, da sah ich Sie und auch zu Ihnen zog mich mein Herz in mächtiger Neigung; nicht, daß ich Franziska weniger geliebt, aber alle guten, alle edlen Gefühle meiner Brust teilte ich zwischen Ihnen, und dennoch unglücklich genug machte mich dieser Zwiespalt, genug der Stunden höchster Verzweiflung verursachte er mir. Aber Franziska Lanzen hatte ältere Rechte und nimmer, so hold Klothilde von Waldingen als lieblicher Stern mein Dasein durchleuchtete, hätte ich einem andern, als dem Mädchen meine Hand gereicht, das den Schwur meiner Treue empfangen. Da kam das Scheiden, zum erstenmal weilte ich entfernt von den beiden Wesen, denen ich gleiche Neigung wehte und da, Klothilde, da war es klar in mir, da überkam das Gefühl der Wahrheit mit ganzer Macht meine Seele. Wie eine teure Schwester liebte ich Franziska — Sie aber, Klothilde, sehnte ich zu begrüßen mit dem holdsten der Namen meiner Braut. Und doch, nimmer hätte ich Ihnen offenbart, was in mir zur Gewissheit geworden und nie hätte Franziska es empfunden, was mir die Selbsterkenntnis gesagt, hätte ich sie auf Randow angetroffen, als ich schwer verwundet heimkehrte. Und Klothilde — Ihre edle Seele wird mich verstehen, — ist Franziska unschuldig an dem, was man ihr zur Last gelegt, trieb irgend eine Intrigue sie aus diesem Hause, dann gebietet es mir die Pflicht, alles aufzubieten, den Widerstand meiner Mutter zu besiegen und mein Wort zu lösen. Trifft sie aber ein Vorwurf,

verließ sie schmüde des sichern Vorteils halber ein Haus, das ihr Liebe, das ihr ein Heim geboten, konnte sie so rasch vergessen, daß sie mir gelobt zu bleiben, bis ich heimgekehrt, dann, Klothilde, dann lassen Sie mich zu Ihnen flüchten — dann seien Sie mein Eines und mein Alles, und lassen mich Franziskas Bild aus jenem Traum streichen, den ich so gern geträumt, wenn ich mir ein Bild des Glücks ausmalte: Sie Klothilde, als Gattin mir zur Seite und Franziska als Freundin, als Schwester unserm Kreise eng verbunden — es war ein Traum — und wie es immer kommen mag, ein Traum wird's ewig bleiben.“

Ein Aufschluchzen ertönte hinter den beiden jungen Leuten, daß sie erschreckt empor fuhren.

Auf der Schwelle des Pavillons, vom Sonnenschein bestrahlt, stand Franziska, das Antlitz mit Thränen überströmt; wie segnend breitete sie beide Hände aus. Hinter ihr erhob sich die kräftige Gestalt Bruno Kerns.

„Franziska! Franziska!“ rief Kurt, der nun das junge Mädchen bemerkte, „Franziska Du hier? Du hast vernommen?“

„Ja, Kurt, ich hörte alles und nicht länger vermochte ich an mich zu halten. Kurt, das Gefühl, das mir selber zur Nichtsnur diente, da ich niemals Deine Hand beanspruchen wollte, es war das rechte. Uns beiden darfst Du gehören, der holden Klothilde als Gatte und mir als Freund und Bruder, denn Bande des Blutes verknüpfen uns eng, — soeben überreichte ich Deiner lieben Mutter und den Herren vom Gericht die Beweise meiner beständigen Herkunft: ich bin die Tochter Hans von Buddendorfs!“

Kirchennachricht.

Lutherkirche.

Am Sonntag, den 16. November:
1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Wilkens.
Abendkirche (5 Uhr): Pastor Ramsauer.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 16. November:
Gottesdienst (10 1/2 Uhr): Divisionärpfarrer Goens.
Kinder-Gottesdienst (11 1/2 Uhr): Divisionärpfarrer Goens.

Katholische Kirche.

Am Sonntag, den 16. November:
Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.

Methodistengemeinde.

Am Sonntag, den 16. November:
Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)
R. Wobith, Prediger.

Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)

Am Sonntag, den 16. November:
Gottesdienst (Morgens 9 1/2 Uhr und Nachm. 4 Uhr).
Thesmacher, Prediger.
Zutritt für Jedermann frei.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 16. November. 28. Abon.-Vorst.

Die Stedinger.

Trauerspiel in 5 Akten von G. Ruseher.
Raffensöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leib-Bank. — Coursverzeichn.

	gelaut	verkauft
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	105 30	—
3 1/2 % " "	97 50	98 05
3 % " "	86 10	86 65
3 1/2 % Oldenbg. Consols	98,—	—
(Stücke a 100 Mk im Verkauf 1/4 % höher)		
4 % Oldenbg. Communal-Anleihe	101,—	—
4 % Oldenbg. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	101 25	—
3 1/2 % do.	95,—	96,—
3 1/2 % Oldenbg. Bodencredit-Pfandbriefe (flüssig)	98,—	—
4 % Hensburger Kreis-Anleihe	—	—
3 1/2 % Landständische Central-Pfandbriefe	—	—
3 % Oldenbg. Prämien-Anleihe (jetzt in % notirt)	128 60	129 40
4 % Ostin-Lübeler Prior-Obligationen	101—	1 2—
3 1/2 % Hamburger Rente	—	—
3 1/2 % do Staats-Anleihe von 1887	—	—
3 1/2 % Bremer do von 1887, 88 u 90	96 30	—
3 % Baden-Baden. Stadt-Anleihe	—	—
4 % Preussische consolidirte Anleihe	97 70	98 05
3 1/2 % do.	86 20	86 75
3 % do	92 30	92 85
5 % Italien. Rente Stücke von 20000 Fr. und dar	92 40	93 10
5 % do Stücke von 4000, 1000 u. 500 Fr.	81—	—
4 % Römische Staatsanleihe 2.-6 Serie.	81—	—
3 % Italienische Eisenbahn-Prioritäten garantirt	86 80	86 85
3 1/2 % Schwedische Staats-Anleihe von 1886	95 95	—
3 1/2 % Schwedische Hypothek-Pfandbriefe	92 9	—
4 % Pfandbr. v. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	100,10	1 0 65
4 % do. Preuss. Bod. Credit-Actien-Bank	—	—
4 % Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechsels.	99 70	100 25
3 1/2 % do. der Rhein. Hypothek-Bank	98 80	94 55
5 % Borussia-Prioritäten	100—	—
5 % Bittfelder Prioritäten	100—	—
4 1/2 % Warsp.-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar 105	103 50	—
4 % Glasbütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	104 50	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	158—	—
(40 % Einzahlung und 5 % Zinsen vom 31. Dec. 1888)		
Didd. portg. Dampfschiff-Nied.-Act. (4 % Zins v. 1. Jan.)	—	—
Oldenburg. Glasbütten-Aktien (4 % Zins v. 1. Jan.)	—	—
Warspinnerei-Stamm-Aktien	—	—
Stück zu 1000 Mark, franco Zins	70—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für 100 in Mk.	167 80	168 60
" " London " " 1 Mkr " "	20 33	20 43
" " New-York für 1 Doll. " " "	3,16	3,1
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16 74	—

Anzeigen.

Oldenburg. Wir vergüten für Einlagen:
mit halbjähriger Kündigung 3 1/2 %
" vierteljähriger " 3 %
" 14tägiger " "
und auf Check-Conto 2 1/2 %
auf 1 Jahr fest 4 %

W. Fortmann & Söhne.
Bankgeschäft.

Spiegel-, Fensterglas- u. Goldleisten-Handlung.

Specialität:
Einrahmung aller Arten Bilder
in runden und geköpften Rahmen.
Rasche Bedienung. — Saubere Arbeit. — Billige Preise.
W. Kemnitz,
Glasermeister, Staustraße 4.

Zur Aussteuer empfehle in nur guten Qualitäten sämtliche
Leinen und baumwollene Zeuge,

sowie

Bettfedern und Damen

in nur staubfreier doppelt gereinigter Waare.

Langestr. 56.

Wilhelm Ramien.

C. Kollstede

Hoflieferant

empfehlte in sehr großer Auswahl
Cigarren, Cigarretten
und Tabacke
in allen Preislagen.



Fr. Lehmann,

Gaststraße 10. **Korbmacher, Gaststraße 10.**

empfehlte

Kinderwagen, Stuhl, Klumentische, Wasch- und Reiskörbe,
Kleiderfiguren, Matten, sowie alle nur möglichen Körbe; sämtliche garnirten Körbe im Ausverkauf.
Größte Auswahl! Billigste Preise!

Färberei und Reinigung aller Arten Garderoben,
Möbel- und Decorationsstoffe.

Kunstofffärberei und chemische Waschanstalt.
F. A. Eckhardt, Oldenburg.

Auswärtige Aufträge
werden prompt zurück gesandt.

W. M. Busse, Hof-Schlossermeister

Mottenstraße Nr. 13.

Geldschränke mit und ohne Stahlpanzer in solider und eleganter Ausführung zu billigen Preisen.
Gewölbethüren, sowie ganze Anlagen von feuerfesten Gewölbten.
Kunstschmiedearbeiten, Thurmspitzen, Dachbekrönungen, Kochherde, sowie **Baubeschläge** in allen Preislagen.

H Klock & Sohn

empfehlen fortwährend eine große Auswahl

Blatt- und blühende Topf-Pflanzen

im Blumenladen, Staustraße, sowie in der Gärtnerei Friedrichstraße.

Lieferung von Bouquets und Kränzen und sonstigen Arrangements von frischen Blumen in geschmackvoller Ausführung unter Zusicherung streng reeller und prompter Bedienung.

Pflanzen-Decorationen zu billigen Preisen.

Da augenblicklich in der Gärtnerei sich eine große Auswahl in blühenden und Blattpflanzen darbietet, so laden wir ein geehrtes Publikum aus Stadt und Land zu zahlreichem Besuche ganz ergebenst ein.

W. Groenke

Friseur & Perrückenmacher

Langestr. 87 (in der Nähe des Lappan).

Größter

und am comfortablesten eingerichteter Haar-
schneide-, Frisir- u. Rasir-Salon der Residenz.
Atelier
zur Anfertigung sämtlicher Haararbeiten.
Verkauf deutscher, englischer und
französischer Parfümerien und Seifen.
Coulante Bedienung bei billigster Preis-
stellung.

Theater - Restaurant.

Vorzüglich gehaltenes **Münchener Löwenbräu, Goyer's und Ehlers' Bier**, sowie **Speisen** in reichhaltiger Auswahl nach der Karte zu jeder Tageszeit.

Abendplatte

Portion 50 Pf., empfehle achtungsvoll
F. Humke.

Oldenburger Hof.

Am Sonntag, den 16. November:

Großer Ball

Hierzu ladet freundlichst ein H. B. Hinrichs, Nellenstr. 23

Adolf Doodt's Etablissement

Am Sonntag, den 16. November:

Großer Ball

Es ladet freundlichst ein A. Doodt.

Zoologischer Garten.

Am Sonntag, den 16. November:

Grosser Ball.

Lang-Abonnement 1 Mark.

Hierzu ladet freundlichst ein G. Schmidt.

Geversten. „Zum weißen Baum.“

Am Sonntag, den 16. November:

Ball

Es ladet freundlichst ein F. Katjen.